

Der Enztäler

ANZEIGER FÜR DAS ENZTAL UND UMGEBUNG

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg

Druck und Verlag der Wechschen Buchdruckerei (Inhaber Fr. Dieflinger). Für die Schriftleitung verantwortlich Fr. Dieflinger in Neuenbürg.

Nr. 263

Mittwoch den 9. November 1932

90. Jahrgang

Roosevelt Präsident der Vereinigten Staaten



Franklin D. Roosevelt

New York, 9. Nov. (Tel. WTB.) Der demokratische Präsidentschaftskandidat Roosevelt ist mit überwältigender Mehrheit zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gewählt worden. Von den insgesamt 531 Wahlmännern erhielt Roosevelt 421, Hoover 55.

Am Vortage der Präsidentschaftswahl sind die amerikanischen Staatsbürger noch einmal mit einer Flut von Wahlreden überschüttet worden. Präsidentschaftskandidat Roosevelt, der im Gegensatz zu dem ermittelten Hoover noch außerordentlich frisch und optimistisch ist, hielt an diesem Tage mehr als ein Dutzend Reden, die sich in richtigem Verständnis für die gegenwärtige Stimmung der amerikanischen Wählerschaft mehr auf Allgemeinplätze als auf dem Boden sachlicher Betrachtungen bewegten. „Ich bedauere“, so erklärte Roosevelt wiederholt, „dass der Wahlkampf nun zu Ende ist, da ich nicht weiß, wo ich meine überschüssige Energie nun unterbringen soll.“ Der echte Amerikaner freut sich über solche Neußerungen mehr als alle Ankündigungen einer Aufhebung des Alkoholverbotes und der hohen Zölle.

Auch die Führer der Republikaner waren am Montag nicht müde. In einer Rundfunkansprache bedauerten sie zum letzten Mal die Wählerschaft. Der frühere Präsident Coolidge, der sich für die Wiederwahl Hoovers einsetzte, warnte vor den Versprechungen und Plänen der Gegenpartei. Amerika brauche jemand, der in der Vergangenheit sein Können bereits unter Beweis gestellt habe. Amerika brauche Präsident Hoover, weil er gezeigt habe, dass er die wirtschaftlichen Verhältnisse genau kenne, und weil er auch der Urheber des bekannten Hilfsprogramms sei. Schatzsekretär Mills erklärte den Wählern, dass die Präsidentschaftswahl die wichtigste Entscheidung bringen werde, die diese Generation zu fällen habe.

Auch Hoover selbst machte am Montag noch mehrere Versuche, um die drohende Niederlage abzumildern. Er warf seinem Gegenüber vor, mit dem menschlichen Gendarm politischen Risikobaus getrieben zu haben. Im übrigen bemühte sich Hoover, seine Schutzpolitik zu verteidigen.

Die Gegner des Alkoholverbotes treffen bereits alle Vorbereitungen, um die Aufhebung der den Alkoholenz verhängenden Befehle sobald wie möglich in die Tat umzusetzen. Es wird allerdings noch viel Wasser den Hudson hinunter-

fließen, bevor die Verwaltungsmaschinerie alle Prohibitionsbindnisse überwunden hat.

Das Wahlmeer ist kühl und bewölkt. Aus verschiedenen Oststaaten werden Regenfälle gemeldet.

In der Stadt Newport überwachen 7755 Soldaten die 3794 Wahllokale, insgesamt 19.220 Pollisten sind in der Stadt alarmbereit. Die Washingtoner Geheimpolizei traf Vorbereitungen, um verfassungsgemäß den staatlichen Schutz auf Roosevelt auszuüben, falls er gewählt wird. Die Polizeikräfte sind um 0,50 Uhr Mitternacht verlängert worden. Um dem Massenandrang der Wähler begegnen zu können, sind in der Stadt Newport neue Wahlmaschinen eingeführt worden, die aber recht umständlich sind. In den übrigen Städten und auf dem Lande wird meistens mit Stimmzetteln gewählt. Amerika rechnet mit der Bekanntgabe des Endergebnisses gegen Mitternacht (Ortszeit).

In der Bundeshauptstadt, die als einziger Ort in Amerika sich nicht an den Wahlen beteiligen darf, herrscht heute absolute Ruhe. Alle Minister haben die Stadt verlassen, und die meisten Politiker wollen in den Hauptquartieren ihrer Partei. Das Ergebnis der Wahl wird den Bewohnern Washingtons durch Scheinwerfer verständlich. Rotes Licht kündet den Sieg Roosevelts, grünes Licht den Sieg Hoovers an.

Amlich ist der Wahltag zum Feiertag erklärt worden, doch sind trotzdem die meisten Geschäfte geöffnet. Das Volk rechnet allgemein noch immer mit einem ausgeprochenen großen Sieg Roosevelts, während die Republikaner im Hinblick auf das Alkoholverbot die Unterstützung des Kandidaten Hoover, vor allem auch durch die Frauen, erhoffen. Trotz des allgemein erwarteten demokratischen Sieges ist die Börse fest. Im Staate Newport findet neben den politischen Abstimungen noch eine Abstimmung über die Auflage einer 30 Mill. Dollaranleihe für die Erwerbslosen statt.

Da das Wahlergebnis solche Personen von der Wahl ausschließt, die aus öffentlichen Mitteln unterhalten werden, sind bei der jetzigen Wahl viele Personen ihres Stimmrechts verlustig gegangen.

Es ist bei der Wahl besonders zu beachten, dass der Präsident nicht wie in Deutschland unmittelbar vom Volke gewählt wird, sondern dass vielmehr 531 Wahlmänner für die Präsidentschaftswahl gekürt werden, die sogenannten Elektoren, die in zwei Monaten zusammentreten, um die Abstimmung über die Präsidentschaftskandidaten vorzunehmen. Da die Wahlmänner von den Parteien gewählt werden und es sich praktisch um die Entscheidung lediglich zwischen Republikanern und Demokraten handelt, so bedeutet die Mehrheit, die eine dieser beiden Parteien unter den Wahlmännern erhält, auch schon die Wahl ihres Kandidaten.

Anschlag auf Hoovers Zug?

Newport, 8. Nov. Nach einer Meldung aus San Francisco verlautet dort, dass auf einen Zug des Präsidenten Hoover ein Anschlag verübt worden ist. Drei Meilen östlich von Kalifado (Nevada) hielten Streckenwächter in der Nähe einer kleinen Brücke einen Vorzug an. Den Kriminalbeamten, die in dem Vorzug saßen, wurde von einem Streckenwächter mitgeteilt, dass er von zwei Männern, darunter einem Neger, überfallen worden sei. Die Angreifer hätten versucht, ihn zu erschlagen; als sie schließlich die Flucht ergriffen, hätten sie auf ihn geschossen, wobei eine Kugel seine Hand traf. In der Nähe der Brücke wurde kurz darauf ein Zug mit Dynamit gefunden. Der Hoover-Zug erlitt 40 Minuten Verspätung. Die Gerüchte erhielten neue Nahrung dadurch, dass der Hoover-Zug später die Station Winnemucca, wo vorher ein kurzer Aufenthalt geplant worden war, ohne Halt durchfuhr.

Kurs unverändert

Ein Interview des Reichszanlers

W. Berlin, 8. Nov. In einem Interview mit dem Chefredakteur der Transocean-Nachrichtendienste gab der Reichszanler von Bapen seiner unverminderten Zuversicht hinsichtlich der durch den Woblandfall geschaffenen Lage Ausdruck, indem er erklärte:

„Abgesehen von gewissen parteipolitischen Kräfteverschiebungen, die mehr oder weniger den Erwartungen entsprechen, ist die Lage nur wenig verändert. Ich betrachte die Verhältnisse nicht als ausreichenden Grund, den Kurs zu ändern, und die Regierung unbeeinträchtigt gesteuert hat, seit ich das Amt übernahm. Das Kabinett wird, gestützt auf das Vertrauen des Reichspräsidenten, vor allem am Grundlag der Ueberparteilichkeit festhalten und sich weiter vorwiegend der Aufrechterhaltung der Ordnung, der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Wohlstandes und der Achtung vor dem Gesetz widmen. Auf dem Gebiet der Außenpolitik wird es seine Aufgabe in der Verwirklichung der wohl begründeten Ansprüche Deutschlands auf faire Play, sowie in der Förderung des Friedens und der Abrüstung sehen. Ich kann nur die Hoffnung ausdrücken, dass sich im neuen Reichstag eine genügende Anzahl von Männern finden möge, die von dem gleichen Bunde befeuert und bereit sind, auf diesen Aufgaben wirksam und einmütig mitzuarbeiten.“

Auf die Frage, wie sich nach seiner Ansicht die parlamentarische Lage weiter entwickeln werde, erklärte der Herr Reichszanler:

„Das wichtigste Ergebnis der Wahl besteht darin, dass die Mehrheit von Nationalsozialisten und Zentrum unanfechtlich ist ohne Hilfe der Deutschnationalen Volkspartei. Ziffern-

mäßig ist natürlich eine Mehrheit von Kommunisten und Nationalsozialisten vorhanden. Aber eine Koalition zwischen diesen beiden extremen Gruppen erscheint doch undenkbar. Es kann vielleicht gelegentlich bei bestimmten Fragen zu einem Bündnis zwischen den beiden Fraktionen kommen, das jedoch stets nur negativer, nie positiver Natur sein würde. Vielleicht aber dürfte es doch möglich sein, eine Grundlage zu finden, auf der diejenigen Parteien, die für Gesetz, Ordnung und christliche Weltanschauung eintreten, sich zu gemeinsamer Arbeit vereinen können. Diese Hoffnung stützt sich auf diese Tatsache, dass die bürgerlichen Mittelparteien bei der Wahl gut abgeschnitten haben. Ich kann in dieser Beziehung nur wiederholen, was ich in meiner letzten Rundfunkrede sagte, nämlich, dass die Regierung gern bereit ist, ihre Hand jedem einzelnen und jeder Parteigruppe zu reichen, die guten Willens ist, loyal mit uns an der Lösung der nationalen Fragen mitzuarbeiten.“

Russolins große Amnestie

Politische Emigranten sind ausgenommen

Rom, 8. Nov. Nach einer offiziellen Aufstellung werden durch die am Sonntag vom König unterzeichnete Amnestie etwa 15.000 bis 20.000 nichtpolitische Gefangene, die sich innerhalb der Zone einer fünf-Jahres-Strafe befinden, völlig befreit. Von 1066 wegen politischer Untriebe Verurteilten werden 423 das Gefängnis sofort verlassen können, und zwar diejenigen, die wegen ihrer Jugendigkeit zu verbotenen Verbänden oder wegen Verleumdung des Königs oder falscher Einrichtungen zu höchstens 5 Jahren Gefängnis verurteilt wurden. 204 politische Gefangene erhalten eine Strafremission von 3 Jahren; 12 erhalten einen Strafnachlass von 5 Jahren auf die ihnen zuerkannten 30 Jahre.

Nicht Kampf — verhandeln!

Für viele grundsatzbewusste Menschen hat das Wort „verhandeln“ einen leichten Beigeschmack. In England spricht man nicht verächtlich vom politischen Kompromiss. In einem Buche eines der großen Liberalen des vergangenen Jahrhunderts, „On compromise“, das seitdem zum eiserne Band der englischen politischen Literatur gehört, ist diesem Wort und Begriff eine dauernde Ehrenrettung zuteilgeworden. Die Einigung widerstrebender Anschauungen und Kräfte auf der Linie des gerechten Ausgleiches empfindet man jenseits des Kanals aus dem Weg der politischen Vernunft. Wir sind noch lange nicht so weit. Wir kommen so furchtbar schwer los von der programmatischen Prinzipienreiterei und von dem Grundsatz „alles oder nichts!“ Nach ihm hat Adolf Hitler am 13. August gehandelt. Die Entscheidung fiel damals für nichts. Es ist zu einer Schicksalsfrage der Nation geworden, ob der Führer der größten deutschen Massenbewegung aus diesem Tage und aus den nachfolgenden Ereignissen bis zum Abend des 6. November gelernt hat.

Zunächst scheint das Temperament noch einmal mit dem „Führer“ durchgegangen zu sein. Keine Kompromisse, kein Verhandeln, verhärtete neue Propaganda, — wir möchten diese Artgebung nicht so tragisch nehmen und sie lieber noch zum Aktenbestand eines Wahlkampfes rechnen, von dem wir wünschen, dass er für lange Zeit der Letzte war. Es ist ein verbürgtes Recht der Parteien und ihrer Führer, nach der Wahlschlacht 24 Stunden lang in Siegesgefühle oder in Scheltfanonaden — je nachdem — zu schwelgen. Diesmal darf das wirklich nicht länger als 24 Stunden dauern. Deutschland hat seine Zeit zu warten. Die Rot- und die Weisse ist es zunächst die politische Not — brennt uns auf den Nägeln. Bei allen mit der Politik beschäftigten Menschen, denen die Partei nichts und die Nation alles gilt, gibt es von ganz rechts bis weit nach links hinüber nur eine Auffassung. Es muß zu dem überparteilichen parlamentarischen Zusammenstoß unter Führung des Reichspräsidenten kommen. Das sagt nicht nur die Papen-freundliche „D. N. Z.“, das sagt jetzt auch mit dem Willen zur Einbeziehung der Nationalsozialisten die linksdemokratische „Frankfurter Zeitung“. Auch in den Kreisen, für die diese Zeitung spricht, haben endlich Gott sei Dank die Nazis den Charakter des Kinderfreaks verloren. Auch hier erkennt man die wertvollen Kräfte in einer immer noch überragend starken Bewegung von Volksgenossen, die für den Staat gewonnen werden müssen, für einen Staat allerdings, den sie in wesentlichen Zügen auch als ihren eigenen anerkennen vermögen.

Verhandeln und Veröhnung ist die Forderung des Tages. Hitler war nicht gut beraten, als er an den Beginn des Weges Hindernisse legte. Aber auch der Chef der Reichsregierung muß sich davor hüten, in eine Taktik des Eigenzwecks zu verfallen, die auf die großen Verhandlungspartner ausreißend wirken könnte. Der Mann, der sich zunächst nur als Exponent eines Zehntels der deutschen Wähler betrachten kann, darf nicht am Tage nach den Wahlen einfach sagen lassen, daß alles beim Alten bleiben soll und daß er die Arme weit offen für alle, die sich mit ihm auf seinem Wege verbinden wollen. Wir können uns der Auffassung der bundesrepublikanisch regierungsfreundlichen „Deutschen Allgem. Ztg.“ nur anschließen, wenn sie sagt: „Die autoritäre Regierung, die das einzigartige Glück besitzt, das Hindenburg unter Staatsoberrhaupt ist, muß eine breite Basis im Volk erhalten. Es liegt in ihrem eigenen Interesse, den Eindruck zu beseitigen, daß sie nur ein Zehntel der Nation für sich und neun Zehntel gegen sich hat.“ Auch im Hinblick auf die tatsächlichen Notwendigkeiten kann man sich dem nicht verschließen, was die erwähnte Zeitung sagt: „Wir sprechen es offen aus: es ist auch nicht mehr möglich, Herrn Hitler noch einmal den Posten des Reichszanlers anzubieten.“ An den Führer der größten Partei, die die Persönlichkeit des gegenwärtigen Kanzlers aufs schärfste bekämpft hat, kann man nicht die Zumutung stellen, daß er sich in der Regierung der Führung dieses Mannes unterstellt. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die notwendige Verständigung zwischen Hindenburg und Hitler auf der Linie erfolgt, daß der Reichspräsident seinem bisherigen Gegenpieler die Fäden der Regierungsführung überantwortet. Vielleicht ist man aber auch im Braunen Haus heute etwas bescheidener geworden. Das, was heute notwendig erscheint, die nationale Einigung, darf nicht an Fragen der Person, nicht an Hitler und nicht an Papen scheitern. Es kommt darauf an, daß Deutschland endlich aus dem zerfleischenden Kampf aller gegen alle in ein Stadium der ruhigen Entwicklung unter einer Regierungsform geführt wird, die dem bisherigen Zustand ein Ende macht.

Gerechtigkeit für Neger in USA?

Das Urteil gegen die sieben Neger von Scottsboro aufgehoben

Washington, 8. Nov. Das oberste Bundesgericht hat die Todesurteile gegen die sieben Neger von Scottsboro, die sich an weißen Mädchen vergangen haben sollten, aufgehoben.

Die Entscheidung des obersten Gerichts zu Washington, in der das Todesurteil gegen die sieben in Alabama verurteilten jugendlichen Neger aufgehoben und ein neues Verfahren angeordnet wird, wird damit begründet, daß die den Angeklagten verfassungsmäßig zustehenden Garantien verletzt worden sind. Alle anderen Einwände wurden als unwesentlich abgelehnt. Zwei Richter stimmten gegen die Aufhebung des Urteils. Beide stammen beziehungsweise aus den Südstaaten, einer aus Texas, der andere aus Tennessee.

Vor Bekanntgabe der Gerichtsentscheidung verurteilten 200 Kommunisten vor dem Capitol eine Kundgebung zugunsten der Angeklagten zu veranstalten. Sie wurden von der Polizei mit Knütteln auseinandergetrieben und mehrere Leute verhaftet.



Wie es in Rußland aussieht

Rechtlos wie bei den Wilden - 500fache Teuerung Lebenshaltung eines deutschen Arbeitslosen turmhoch über der eines russischen Ingenieurs

Is. Ein forden aus Sowjetrußland zurückgekehrter Ingenieur berichtet und Folgendes:

Nirgends kann sich ein Mensch, ob Russe oder Deutscher, so rechtlos fühlen, wie in Sowjetrußland. Die vorher abgeschlossenen Verträge werden von der Sowjetregierung einfach nicht eingehalten. Sogar in Zentralasien bei den Wilden kann es nicht willkürlicher zugehen, als im Lande der kommunistischen Sowjets. Aber viel mehr als die Ausländer sind die russischen Ingenieure und Arbeiter ein Spielzeug in den Händen der Machthaber. Wenn ein russischer Arbeiter aus irgend welchen Gründen seinen Posten an einer Fabrik aufgibt, um sich etwas anderes zu suchen, so wird er als Deserteur und Verräter am Fünfjahresplan am schwarzen Brett der Fabrik gebrandmarkt. Bald erhält er einen sogenannten "Bolschewik", mit dem er nirgends angestellt werden darf. Er ist nicht mehr wahlberechtigt und bekommt auch keine Versorgungsstätte mehr, weder für Lebensmittel, noch für Kleidung oder Wohnung.

In Rußland gibt es einen Vaden, in dem die Ausländer immer noch recht gut bedient wurden. Aber auch dort fehlt es jetzt häufig an den notwendigen Nahrungsmitteln, oder man erhält sie nur in beschwindend kleinen Mengen. Ganze Wochen lang gibt es weder Kartoffeln noch Eier noch Butter. Aber auch die Ausländerleben in ihrem jetzigen Zustand erscheinen dem Russen, der auf seine Versorgungsstufe fast nichts bekommt und sich das meiste für teures Geld selbst verschaffen muß, als ein Schlafaffenland. Einmal nahm ich einen Russen in meinen Vaden mit. Er war ganz betäubt beim Anblick all der Sachen, die er schon jahrelang nicht mehr vor Augen gehabt hatte. Manchmal geben die Ausländer einem Russen ihre Versorgungsstufe, damit er im "Lager" (Vaden für Ausländer) einkaufen kann. Das ist streng verboten, denn es können beide Teile empfindlich bestraft werden (dem Russen kann die eigene Versorgungsstufe genommen werden), aber in Betracht der furchtbaren Not wird das doch manchmal gemacht. In letzter Zeit ist allerdings die Notion der Ausländer auch so beschnitten worden, um 50 Prozent! so daß sie nichts mehr abgeben können. Seit dem vorigen Jahre sind die Lebensmittelpreise um das 500fache gestiegen. Der Arbeitslohn ist aber der gleiche geblieben. Eine Tomate kostete im August und September einen Rubel (2 Mark), ebenso ein Apfel. Die deutschen Arbeiter erhalten 200 Rubel monatlich, ein deutscher Ingenieur 400-700 Rubel. Der russische Arbeiter verdient im Durchschnitt 60-80 Rubel. Jetzt will man den ausländischen Ingenieuren nicht mehr als 200 Rubel zahlen. Die Sowjetbehörden neigen die Arbeitslosigkeit im Ausland zu ihren Gunsten aus. Es sollen, trotz der schlechten Bedingungen, immer noch gegen eine Million Ausländer den Sowjets ihre Dienste angeboten haben. Die ausländischen Arbeiter erhalten nur die Hälfte der Lebensmittel, die die Ingenieure bekommen. Die Sowjetingenieure, die Auslandsauftragsarbeiten hatten und in die Heimat zurückkehrten, geben unter vier Augen zu, daß die Lebenshaltung eines arbeitslosen Deutschen oder Franzosen immer noch turmhoch über derjenigen eines russischen Arbeiters und Ingenieurs steht. Der Glaube, daß nach Vollendung des Fünfjahresplanes dies alles anders werden wird, ist völlig geschwunden.

Der "Völkische Beobachter" bis zum 14. November verboten

w. München, 8. Nov. Der "Völkische Beobachter" ist heute abend laut Beschluß der Polizeidirektion München mit sofortiger Wirkung bis zum 14. November d. J. verboten worden. Die nationalsozialistische Parteikorrespondenz schreibt, das Verbot sei erfolgt wegen eines Artikels in der Ausgabe vom 6.7. November, dessen Überschrift lautete: "Der von Vaden hält eine von Berlinglimpfungen gegen Adolf Hitler strotzende Mundfunkrede".

Santa Fé (Argentinien), 8. Novbr. Der Gouverneur von Neuquén hat für vier Bezirke des Staates das Kriegerecht verhängt. Die Wahlen werden entsprechend dem Erlassen der Bezirke von der Nationalgarde geschützt.

Alpensymphonie

Roman von Friedrich Lange

Uebersetzung: Verlag F. Lange, Hofenhein-Str. (Sa.)

12

Himmelskranz - das hatte im Sturm auf dem Königssee einen anderen Wellengang gegeben!

Kerchhoffs Kopf sank müde und entmutigt auf die Brust herab. Daite sich der Einsatz gestern gelohnt?

Wieich darauf griff der Einsame wieder zu den Andern. Unausgeglichen! Es kam nichts Gutes heraus. Und was sollte diese törichte Frage? Man rettet einen Menschen nicht aus Verachtung!

Kerchhoff kam nur langsam voran, weil er sich im Geiste zu intensiv mit Ursula Josenbys beschäftigt. Dieser Gedanke war nun schon zu mächtig in ihm. Einmal ertrug er sich bei den gefährlichsten Worten: Sie ist ein hohes, liebes Mädchen und bei aller Gefährlichkeit doch noch so nativ wie ein Kind.

Im Grunde genommen war es ihm ein Rätsel, wie ein geistig derart hochstehendes Geschöpf einen Menschen vom Schlage dieses Bildes lieben konnte.

Eine Ruberschlage wurden härter. Er kämpfte sich mit verbissenerm Trotz vorwärts.

Glück im Spiel, Unglück in der Liebe. . . Ach was, man mußte solche Episoden aus seiner Erinnerung kreiden, wenn man frühlich weiter die Straße seines Lebens ziehen wollte! Man mußte sich die heilige Pflichthaftigkeit zu einer schönen Frau aus dem Dreyen erheben, wenn man nicht als Kopfbander untauglich für die Forderungen des Berufs und Alltags werden wollte!

Aber erst unter den Spindbogen der Klosterklausel verschluckte Kerchhoff seinen Kummer mit einigen Gläsern würzigen Benediktinerlikörs.

Als Toni Weislinger gegen Abend wieder in Feldwies ankam, erfuhr sie im Gasthof, daß Kerchhoff im Boot zur Frauen-Insel gefahren sei. Und da das junge Haktatum des Ingenieurs keine Korrespondenz vorwand, las sie es: "Nacht nur, ich leg mich draußen am Strand ins flache Wasser und ließ dem lieben Herrgott den Abend!"

Aber dann lag sie noch gar nicht lange, nach neu angekommenen Fremden aussehend, mit denen sich ein Blick lohnte, als sie gar nicht weit draussen auf dem See Kerchhoff im Boot erfuhr.

"Hallo! Wie ein Beißbentkall geschnitten der Ruf die abendliche Stille. Und schon erwiderte Toni in ihrer raschen Art hinaus, dem Ruberer den Weg zu verlegen. Es gelang ihr innerhalb kürzester Zeit.

"Ah, grüß Gott, Toni!"

5109000 Arbeitslose

w. Berlin, 8. Nov. Wie es in dem Bericht der Reichsanstalt vom 16. bis einschließlich 31. Oktober 1932 heißt, ergab die Meldungen der Arbeitsämter für Ende Oktober 1932 eine Gesamtzahl von rund 5109000 Arbeitslosen. Damit ist die Steigerung der Arbeitslosigkeit, die der Bericht über die erste Hälfte ds. Monats aufwies, fast völlig ausgeglichen. Gegenüber Ende September mit einer Arbeitslosenabzahl von 5103000 ergibt sich nur eine ganz geringfügige Zunahme. Im Vorjahr war die Zahl der Arbeitslosen zwischen den beiden Stichtagen von Ende September und Ende Oktober im ganzen um rund 200000 gestiegen.

Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung der Zahlen wird durch die Gegenüberstellung der Entwicklung in den Saisonaußenberufen und derjenigen in den übrigen Berufsgruppen etwas aufgeklärt. Während nämlich in den Saisonaußenberufen die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Hälfte Oktober weiter, und zwar um rund 250000 zugenommen hat, ist sie in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen um rund 66000 gefallen. In der Vergleichszeit des Vorjahres dagegen stieg die Arbeitslosigkeit in allen Berufsgruppen, da sich mit einer wesentlich härteren saisonmäßigen Verschlechterung noch ein konjunkturelles Abwärtsverband.

Im freiwilligen Arbeitsdienst waren Ende Oktober etwa 250000 junge Menschen beschäftigt, also noch um etwa 40000 mehr als Ende September. Ihre Zahl ist in der angegebenen Gesamtzahl der Arbeitslosen enthalten.

In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Oktober rund 582000 in der Krisenunterstützung um 1139000 Arbeitslose betreut. Die Zahl der Krisenunterstützten ist um rund 36000 zurückgegangen. In der öffentlichen Fürsorge wurden rund 2141000 Wohlfahrtsverbände unterstützt, die von den Arbeitsämtern am Stichtage anerkannt waren, das heißt rund 49000 mehr als bei der letzten, Ende September durchgeführten Zählung.

Die Beurteilung der Arbeitsmarktlage

Berlin, 8. Nov. (Eig. Meldung.) In politischen und wirtschaftlichen Kreisen finden die heute abend veröffentlichten Zahlen über den Stand des Arbeitsmarktes sehr starke Beachtung, weil die Beschäftigung, die sich daraus ergibt, ungefähr ebenso stark ist, wie Ende September, im Oktober insgesamt also keine wesentliche Verschlechterung eingetreten ist. Die 5109000 Arbeitslosen von Ende Oktober standen Ende September 5103000 gegenüber. Dieser günstige Stand ist umso bemerkenswerter, als die Oktoberermittelte eine Zunahme

um 47000 zu verzeichnen hatte. Das ist gegen September jetzt so gut wie ausgeglichen und für die Entwicklung ist besonders bemerkenswert, wenn man die Vergleichszahl des Vorjahres heranzieht. Im Oktober 1931 hatte die Arbeitslosigkeit nämlich eine Vermehrung um 209000 erfahren. Berücksichtigt man ferner, daß die Durchschnittszahl des Jahres 1931 4623000 betrug und hält man dagegen die ersten Berufstätigkeiten, die ausgangs des Jahres für den Herbst und Winter laut wurden, so ergibt sich, daß die Entwicklung während dieses ersten Teiles des Winters ein entschieden günstiges Bild ergibt.

Weitere 1500 Angestellte der VBS. entlassen

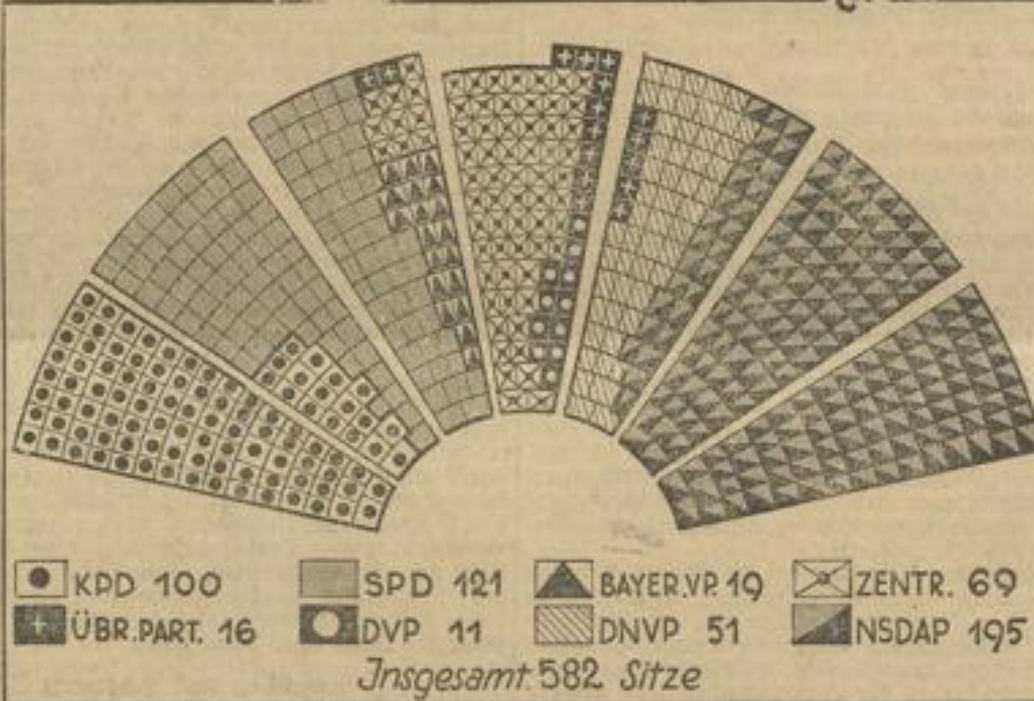
Berlin, 8. Nov. (Eig. Meldung.) Die Direktion der VBS. hatte in ihrem Aufruf das Jahr- und Berufstätigenpersonal angefordert, die Arbeit bis 2 Uhr nachmittags wieder aufzunehmen, widrigenfalls sich die betreffenden Angestellten als entlassen zu haben. Praktisch kamen dadurch rund 12000 Personen in Frage. Die VBS. aber hatte nur 1000 Mann entlassen, und zwar diejenigen, die sich besonders durch Terrorakte und Bedrohung von Arbeitswilligen strafbar gemacht hatten. Jetzt hat die VBS. weiteren 1000 Fahrern und Schaffnern, sowie 500 Arbeitern aus den Werkstätten ihre Entlassungspapiere zugefellt.

Verbot der SS. und SA. im Saargebiet

w. Saarbrücken, 8. Nov. Die Regierungskommission des Saargebietes hat beschlossen, sämtliche militärischen Organisationen der NSDAP, insbesondere die Sturmabteilungen (SA), die Sturmabteilungen (SA) und sonstige Einrichtungen einschließl. der SA-Verbände, SA-Reserven, Motorfahrzeuge, der nationalsozialistischen Kraftfahrkorps, der nationalsozialistischen Sanitätskorps, der Führerschulen, der SA-Kasernen und der Jugendweitere mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

Zur Begründung wird von der Regierungskommission mitgeteilt: In der Nacht zum 2. November wurde in der Stadt Saarbrücken ein Flugblatt verbreitet, das einen Wahlauftrag für die Nationalsozialisten enthielt, zugleich auch die Bevölkerung gegen die Polizeibehörden aufzuwecken suchte. Das Flugblatt enthielt auch noch den Vorschriften des Pressegesetzes. Um den Verfasser zu ermitteln, fand am 3. November in Ausführung eines Beschlusses der Regierungskommission des Saargebietes in den Geschäftsräumen der NSDAP eine Durchsuchung statt. Bei der Durchsuchung wurden unzulässige Beweise dafür gefunden, daß gewisse Organisationen der NSDAP im Saargebiet eine Tätigkeit entfalten, die in flagrantem Widerspruch zu den Bestimmungen der Verordnung vom 12. September 1928 stehen.

So sieht der neue Reichstag aus:



Die Schwimmmeist sah es ihm logisch an, daß er mit seinen Gedanken ziemlich weit ab gewesen war. Widerstandslos ließ sie sich von ihm ins Boot ziehen. "Bitte rudern Sie mich hinüber. Wenn Sie wollen, können Sie ja mit dabei. Das Wasser ist so lau. . ."

"Wie die Menschen. . ." nidte Kerchhoff resigniert, auf den Vorschlag eingehend.

Und dann, als sie drüben am Strande lagen, fanden sie sich unausweichlich.

"It während meiner Abwesenheit Nachricht aus Berlin eingegangen?" wollte Kerchhoff wissen.

"Von der Reichsdach-Hauptverwaltung wegen der Erfindung?"

"Ja, Kerchhoff brummte mühsam etwas vor sich hin. Ihnen haben wohl die frommen Schwärmer von Frauworts Bernunft ins Glaser gegeben?" bohrte Toni geizig, ohne den Wink von der weiten, ringsgelagerten Fläche des Sees zu wenden.

Kerchhoff sah gelangweilt über die wortlich gut durchgehenden Formen des jungen Weibes hinweg, das er zur Mitwiffener seiner großen und kleinen beruflichen Sorgen und Geheimnisse gemacht hatte. Einmal hatte er sogar mit dem Gedanken gespielt, Toni Weislinger zu seiner Frau zu machen. Doch das war schon lange her. Diese Erinnerung kam ihm jetzt nicht ohne Schaden. War er denn mit Windheit geschlagen? Rakte dieses temperamentvolle Mädchen auch nur im entferntesten zu ihm? Wie kam er überhaupt dazu, diese geschmeidige Kasse um sich zu dulden? Diese Jägerin mit dem gefährlich glühenden Augen. . . ? Daite sie sich nur gefunden, weil sich Gegenstände angeboten? Dann war es an der Zeit, wieder auseinanderzugehen.

Und Sie? Haben Sie süchtige Laune aus München mitgebracht?" erwiderte er mit einer Gegenfrage.

Mit einem Rad setzte sich Toni auf. Die untergehende Sonne schien nach auf die allgerunde Wasserfläche des Sees, tauchte den blauen Vademit des Mädchens in rotes Licht, daß er vielfarbig erschien. Im Haare Tonis glühten Reflexe wie von feuerflüssigem Kupfer.

"Ja?" haunte die Ränderin. Und lebhafter, fast geheimnisvoll: "O, im Gegenteil, ich habe sehr viel Freude gehabt. . . Dann schweig Sie sich aus."

Zur Rückenabwehr entzündete sich Kerchhoff eine Zigarre. Nach einigen tiefen Zügen fragte er: "Sie haben die Bahn laufen lassen?"

Toni mußte sich erst besinnen. Ach so, er meinte die kleine Spielerei. . . Das hatte er schon gesehen?"

"Ja."

"Warum?"

"Weil es mir Spaß machte. . . trunpste die Rixe auf, ohne ein Wort von dem späten Besucher zu verraten. Ach, das wäre ja noch schöner, daß sie diesem Grimmbart alles auf die Zähne band! Als ob man ihr befehlen konnte: Da Reß! - da beißt! Chefs legten es manchmal direkt darauf an, von ihrem weiblichen Personal betrogen zu werden!

Kerchhoff blinzelte mühsam in die flammende Abendröde, die den Rücken der sinkenden Sonne deckte. Er mußte daran denken, daß er Toni gebeten hatte, sich nicht an der elektrischen Installation seines Seebaus zu vergreifen.

Es war still geworden. Die meisten Sommergäste hatten sich auf den Heimweg gemacht. Über dem Chiemsee lag der betörende Jauber eines Sommerabends, der nicht geschilbert werden kann, den man erlebt haben muß. Die weite Wasserfläche zeigte rosa, violette und schieferegrüne Tinten. Der Himmel war im Vordergrund mit geballten Wolken dunkel verborgen, am Horizont aber hatte er sich bloßgeraten wie mit durchsichtiger Seide drapiert, daran schloß sich nach dem Wasser zu ein schmaler Streifen in wunderbar rein gestütem Orange. Ganz tief aber, am blauen Saum des fernem See-Ufers, zeichnete sich vielfarbig die Silhouette des jenseitigen Gestades ab.

Unter dem Antriebe eines sanften Abendwindes plätscherten die Wellen im Rhythmus ans leichte Ufer. Weiter draussen auf dem See trommelte ein verspäteter Außenbordmotor. Man hörte die Stimmen der Bootsfahrer in der feierlichen Abendstille bis an den Strand herüber.

Toni war aufgestanden, hatte sich auf den Wurzelhof einer längst gefällten, unterpöhlen Kiefer zurückgezogen, die dem See ihr Leben opferte.

Das Kind auf die hochgezogenen Ante geschmiegt, sagte die Rixe versunken: "Heute abend geh ich tanzen zum Diktator."

Kerchhoff klopfte die Asche von seiner Zigarre.

"Almanson?" fragte er lehrbar interessiert.

"Natürlich!" Und nach kurzem Schweigen: "Vorankgr setzt, daß mir nichts zu tun haben werde ich mich morgen von den Strapazen ausruhen und am See faulenzgen, um mich für übermorgen zu stärken. Da will ich auf den Diktator."

Kerchhoff blinzelte zu ihr hinüber, lächelte spöttisch: "Man soll sich nicht überschätzen. . ."

Aber da kam er schon an! Toni räumte das Mädchen, blickte den Rauch ihrer soeben entzündeten Zigarette letzten gerade in die Luft und schickte hobelnd: "Oh. . . Ja, leide nicht an Kinderwertigkeitskomplexen. . ."

Kerchhoff sah ein, daß es für beide das Beste war, für heute Schluss zu machen.

"Fahren Sie mit mir bis zur Lände?" fragte er, aufspringend.

"Danke. Ich geh die paar Schritte zu Fuß." Damit verschwand sie im Gebüsch, um sich anzustellen. In ihrem grünen Kleid hörte sie noch eine Weile das Knarren der Ruder.

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Wetterbericht. Der Hochdruck verlagert sich allmählich nach Nordosten, während über Nordwestdeutschland ein leichtes Tiefdruckgebiet liegt. Für Donnerstag und Freitag ist meist bedecktes, stellenweise zu leichten Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 3. Nov. (Aus dem Gemeinderat.) Auf Grund der eingegangenen Angebote wurden die Grab-, Betonier- und Dachdeckerarbeiten, die Zimmer- und die Kleinfuhrarbeiten für das neu zu erhaltende Wiegengässchen vergeben. Von einem Erlaß des Oberamts, nach welchem der vom Gemeinderat gefällte Antrag auf Befreiung von der Verpflichtung zur Erhebung der Bürgersteuer 1933 mit 500 v. H. des Landesfußes abgelehnt wurde, wird Kenntnis genommen. Für die hiesige Gemeinde besteht hiernach die Verpflichtung, die Bürgersteuer 1933 in Höhe von 500 v. H. des Landesfußes zu erheben. Ein Erlaß des Oberamts über die Wohlschichtsteuer für den Monat Oktober 1932 wird bekannt gegeben, ebenso ein Erlaß des württembergischen Innenministeriums, Abt. für den Straßen- und Wasserbau, nach welchem ein Teil der Kleinfuhrarbeiten mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 in den Staatsstraßenverband aufgenommen wird. Nachdem in einer der letzten Sitzungen beschlossen wurde, den Saal in der Kleinfuhrschule an einem Abend in der Woche dem Mundharmonika-Orchester zur Verfügung zu stellen, teilt der Gemeindeführer mit, daß der Saal jeden Abend belegt sei. Es wurde beschlossen, dem Leiter des Mundharmonika-Orchesters und dem Gemeindeführer nahe zu legen, sich dahingehend zu verständigen, daß der Kleinfuhrsaal an einem Wochenende auch von dem Mundharmonika-Orchester benutzt werden kann. — Nach einer Mitteilung des Leiters des Freizeidienstes ist die Beleuchtung im Vereinsraum völlig unzureichend. Es wurde beschlossen, die erforderliche elektrische Beleuchtung durch die Fa. Friedrich Koppeler, Elektrizitätswerk hier, ausführen zu lassen. Dieselbe liefert vorläufig den elektrischen Strom kostenlos. — Nach Erledigung einiger kleinerer Gegenstände wurde noch in nichtöffentlicher Sitzung eine Grundstücksveräußerung vorgenommen und eine Anzahl Fürsorge- und Steuerfälle verhandelt. Die Sitzung wurde um 9 1/2 Uhr geschlossen.

Unterer Schwarzwald-Ragold-Turngau. Mit dem Eintritt herblicher Witterung sind die Turnvereine gezwungen, den Turnbetrieb in die Hallen oder sonst geeignete Räume zu verlegen. Dies bedingt aber auch eine andere Einstellung des Lebensstoffes, denn die größeren turnerischen Veranstaltungen sind abgewidelt und somit tritt die stille Vereinsarbeit in den Vordergrund. Den fortgeschrittenen Turnern ist es nun vorbehalten, sich turnerisch weiterzubilden und dazu bietet die vor einiger Zeit ins Leben gerufene Gaukunstturnriege eine willkommene Gelegenheit. Dieselbe hatte sich für den oberen Bezirk in Halterbach unter Leitung von Raupp-Halterbach am Sonntag den 30. Oktober zusammengefunden, während sie für den unteren Bezirk am Sonntag den 6. November in der Turnhalle in Höfen versammelt war unter Leitung von Hauserturmwart Großmann. Der Besuch war in beiden Zusammenkünften ein guter zu nennen. Wenn auch der Zweck dem Kunstturn im allgemeinen dienen sollte, so wurde auch dem Gemeinturnen große Aufmerksamkeit geschenkt, das in seinen Grundformen die Grundlage bildet. In der Hauptarbeit wurden einzelne Teile der Pflichtübungen an den Geräten Red, Barren und Pferd für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart herangegriffen und eingeübt, wobei verschiedene Teilnehmer an den Lehrgängen der Deutschen Turnschule in Berlin mit der Leitung betraut wurden. Dies war im Grund genommen eine Vorstudie, die wirklich zu begriffen ist und die dazu beitragen wird, daß die gewöhnlichen Übungen auch von einfachen Turnern unseres Gauces gemeistert werden können und zu einem Erfolg führen werden. Um hierin einen Fortschritt zu erzielen, wurden den Teilnehmern einzelne Teilübungen an den Geräten als Aufgabe für die nächste Zusammenkunft aufgegeben. Ein Rückblick auf den Geräten und Vorübungen in Verbindung mit Klimagesübungen ergänzten das Ganze. Auch dem Vorkämpfer wurde das Augenmerk geschenkt, insonderheit dem Weitsprung, wobei die Vorteile gezeigt wurden, die eine Steigerung der Leistung ermöglichen lassen. In einer kurzen Aussprache wurde noch der Vorschlag von Hauserturmwart Großmann gutgeheißen, zu Beginn des nächsten Jahres mit dem Mittleren Schwarzwald-Turngau einen Kunstturnwettbewerb durchzuführen. Das Deutsche Turnfest in Stuttgart dürfte alle schwäbischen Turnvereine bei der Kreisvorbereitung mitanzusehen und deshalb heißt die Parole: Helfe alle mit, damit der Schwäb. Turnkreis mit Ehren dasfest. Sch.

Der ganze Mensch muß es sein! Zur Zeit bereist der Vorkämpfer des Hauptkreises für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart große Gebiete unseres deutschen Vaterlandes, um in Vorträgen für das Deutsche Turnfest zu werben. Welche Aufnahme und durchschlagenden Erfolg Dr. Obermeyer dabei zu verzeichnen hat, davon zeugt folgende Karte: Das geschriebene und gedruckte Wort ist viel, das gesprochene, begleitet vom tragenden Wort, in dem der ganze Mensch und Turner miteinwirkt, ist mehr viel mehr! — Das nächste die kommende Rede Dr. Obermeyers, des örtlichen Leiters des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart, auf der Versammlung in Jertsh. — Das Bild, der Werbestück, das Blat, alle hatten sie schon gesprochen von den Herrlichkeiten des kommenden Deutschen Turnfestes. Das Herz gebrannt und

zu lohnender Begeisterung entseffelt aber hat das blutvolle, von herzlichem Turnergeiste getragene Wort des bekannten deutschen Turnführers. Das sind anerkennde Worte, die jedem Schwaben zur Ehre gereichen, aber auch umsonst zu denken geben. — Voraussetzlich wird auch Dr. Obermeyer im hiesigen Bezirk seine Aufmerksamkeit machen. Sch.

Württemberg

Calw, 8. Nov. (Vom Dach gestürzt.) Gestern nachmittag kürzte der ledige Dachdecker Krümer, während er an der Villa von Fabelsdirektor Schmid in der Lederstraße mit der Ausbesserung des Schieferdaches beschäftigt war, plötzlich auf die Straße ab. Ein bei ihm beschäftigter Hilfsarbeiter konnte sich im letzten Augenblick noch an einem hohen Bleigebirge festhalten, sonst wäre er ebenfalls mit in die Tiefe gestürzt worden. Ueber die Ursache des Unfalls wurde polizeilich festgestellt, daß eines der Seile, mit denen das Arbeitgerüst der Dachdecker befestigt war, riß. Der Verunglückte wurde sofort mit dem Krankenwagen ins Bezirkskrankenhaus gebracht, wo außerordentlich schwere Verletzungen festzustellen waren. Der Zustand des Verletzten gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

Sternenfels, 8. Nov. (Todesfall.) In Sternenfels (Tiefenbach) die hiesige Oberförsterei hat im Verdingen Staatswald eine Treibjagd abgehalten. Dabei wurden 14 Röhre, sowie 14 Hasen erlegt. Landrat Köger-Maulbronn, der als Gast geladen war, machte bei dieser Jagd einen Reitersturz. Er hatte das feste Glied, mit einem Schuß zwei dicht beieinanderliegende Röhre zu treffen.

Alpirsbach, 8. Nov. (Tödlicher Unfall.) Montag früh war Akordant Philipp Schmid von Kallbrunn mit seinen Arbeitern mit Röhren beschäftigt. Der erste Stamm traf Schmid so gewaltig auf die Brust, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Von der Alb, 8. Nov. (Schneeberg.) In Schneberg Weich zeigte sich Montag früh die Alb. Es hatte über Nacht leicht geschneit, so daß morgens eine Schneedecke von etwa 3 Zentimetern über den Feldern und Wiesen lag. Auch die Bäume waren weiß überzudert.

Ellwangen, 8. Nov. (Reichswehrtafeln verunglückt.) Gestern fuhr die Reichswehrtafelverehrung von Ellwangen auf der Fahrt nach Kallf durch unsere Stadt. Dabei gab es unheimliche Nachzügler, denn hinter Schwabberg hatte sich ein Unglück ereignet. Ein kleiner Lastwagen war ins Schleudern gekommen und die Böschung hinuntergefahren, wobei fünf Fahrer nicht unerhebliche Verletzungen, Armbrüche und Querschnittungen zuzogen. Sie wurden ins hiesige Krankenhaus gebracht, wo sie ins Garnisonslazarett nach Ulm transportiert werden können.

Straßenprojekte im Nord-Schwarzwald

Freudenstadt, 8. Nov. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms hat die Reichsregierung einen Betrag von 20 Millionen Reichsmark für Straßenbauten und Verbesserungen ausgeworfen. Es ist laut „Greiner“ damit zu rechnen, daß ein Teil von dieser Summe dem badischen und württembergischen Straßenbau zugute kommt. Im nördlichen Schwarzwald bedürften verschiedene vielbefahrene Staatsstraßen, die teils durch württembergisches, teils durch badisches Gebiet ziehen, einer gründlichen Erneuerung und mehr noch einer Verbreiterung, und den an sie gestellten wachsenden Anforderungen des Kraftwagenverkehrs zu genügen. Württemberg hat bereits Teile seiner Staatsstraßen auch im Schwarzwald bis auf eine Breite von 6,30 Meter gebracht, so daß bequem vier Kraftwagen nebeneinander passieren können. In Baden beschränkte man sich bisher im allgemeinen auf eine durchschnittliche Straßenbreite von etwa 5 Metern. In Aussicht genommen ist u. a. eine Verbreiterung der Albstalstraße zwischen Marzell und Frauenalb. Als unmittelbar bevorstehend darf die Verbreiterung der etwa 4 km. langen Höhenstraße Herrenalb-Döbel gelten. Inzwischen ist der Beschluß eines Ausbaues der Murgthalstraße Freudenstadt-Gernsbach gefaßt worden. Die Ausbaurbeiten dürften einige Monate in Anspruch nehmen. Es ist festgesetzt worden, daß die Murgthalstraße Kastatt-Freudenstadt zu den meistbefahrenen des Schwarzwaldes überhaupt gehört und sich heute allmählich als eine internationale Durchfahrtsstraße (Frankfurt — Karlsruhe — Kastatt — Freudenstadt — Mittelschwarzwald — Bodensee — Schweiz) herauskristallisiert hat. Die Schwarzwaldhochstraße Ettlingen-Waggenau bedarf einer Verbreiterung und eines Kurvenausbaues. Sehr notwendig erscheint ein Ausbau der Straße Raunzsch-Schwarzenbach-Talverre. Inzwischen sind auch die Arbeiten des letzten Teiles der Hochschwarzwaldstraße Unterzimmern-Dornsteggründe-Mummelsee-Breitenbrunn in Angriff genommen worden. Projektiert ist außerdem eine Ausweitung der Höhenstraße Ottenhöfen-Unterzimmern-Allerheiligen. In verhältnismäßig brauchbarer Verfassung befindet sich die fast kreuzförmige Reichsstraße Wippenweiler-Oberkirch-Griesbach-Kniebis, nachdem hier wiederholt umfangreiche Begleitarbeiten zur Ausführung gelangt sind.

Bösartiges Auftreten der Diphtherie Drei Kinder gestorben

Stuttgart, 8. Nov. Gegenwärtig tritt so berichtet der Schwäb. Merkur, in Stuttgart die Diphtherie in bösartiger Form auf und hat bereits eine Reihe von Todesopfern unter den Kindern gefordert. Die ersten Krankheitsfälle wurden Anfang Oktober beobachtet, und zwar in der Redarmittelschule in Stuttgart. Hier trat dann auch der erste Todesfall ein. In den nächsten Wochen klangen die Erkrankungen an Halsentzündungen usw. in der Klasse wieder ab, bis dann Ende Oktober erneut Erkrankungen eintraten und auch ein

neuer Todesfall — der zweite — in der gleichen Schulkasse hinzukam. Schließlich lagen 5 Schülerinnen und die Lehrerin an Diphtherie mehr oder weniger schwer erkrankt zu Hause oder im Krankenhaus. Das Gesundheitsamt schloß nunmehr die Schulkasse auf 10 Tage und ordnete eine Desinfektion der Schulräume und eine Nachuntersuchung aller bisher erkrankten Mädchen an. Auch in einer Kinderkrippe beim Redartor wurde ein Diphtheriefall festgestellt. Am Montag ist nun ein drittes Kind der Mädchenklasse 1e an Diphtherie erkrankt. Fünf der Mädchen sind noch krank. Am heutigen Dienstag wurden auch drei Diphtherieerkrankungen in der 3. Mädchenklasse der Redart-Mittelschule gemeldet, so daß auch mit der Schließung dieser Klasse gerechnet werden muß. Im übrigen hat sich, abgesehen von einzelnen Fällen, die Krankheit sonst nirgends in der Stadt weiter ausgedehnt, so daß zu übertriebener Angstlichkeit kein Anlaß besteht. Immerhin veröffentlicht das Städtische Gesundheitsamt im Amtsblatt folgende Warnung an die Eltern: In Stuttgart macht sich gegenwärtig eine Zunahme der Erkrankungen an Diphtherie bemerkbar. Die Fälle verlaufen nicht immer harmlos, sondern zeigen mitunter eine heftige, bösartige Form. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß in Verdachtsfällen das Publikum möglichst frühzeitig ärztlichen Rat und Hilfe in Anspruch nehmen muß und gewissenhaft die Ratschläge des Arztes befolgt. Die 50 Pfennig-Gebühr für den Arztbesuch kann auf Ansuchen von der Krankenkasse gestundet werden. Der Verkehr mit Familien, in den Diphtherieerkrankten liegen, ist zunächst einzuschränken. Das Krankenzimmer sollte, insbesondere von Kindern, nicht betreten werden. Die Teilnahme von Kindern an Besichtigungen von an Diphtherie Gestorbenen, insbesondere aber das Betreten des Sterbehauses, des Sterbezimmers, des Leichenhauses, ist unbedingt zu verbieten. Die Ausstellung der Leichen im offenen Sarge, die Verührung derselben ist zu verbieten. Jeder Fall von Diphtherie ist dem Gesundheitsamt umgehend zu melden.

Baden

SCB. Borsheim, 8. Nov. Nach dem Besuch einer Knackwurst verkochte ein lediger 19 Jahre alter Monteur gestern vormittag heftige Leibschmerzen. Er begab sich von seiner Arbeitsstätte nach Hause, brach aber dort vor der Wohnung zusammen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Es wurde Bauchergiftung festgestellt. — Ein 45-jähriger Kaufmann wurde gestern früh mit einer leicht verurteilten Moxamburgisierung ins Krankenhaus eingeliefert. Ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein, verschied er abends.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 8. Nov. (Schlachttiermarkt.) Dem Dienstagmarkt am Eißel, Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 48 Ochsen (unverkauft 14), 48 Bullen, 228 (3) Jungbullen, 245 (6) Röhre, 383 (25) Rinder, 1189 Kälber, 2368 (130) Schweine, 5 Schafe, 1 Siege. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen a 30—32 (hefter Markt —), b 28—28 (—), c 22—24 (—), Bullen a 24—25 (unv.), b 22—23 (unv.), c 20—22 (20—21), Röhre a 22—26 (—), b 17—20 (—), c 12—15 d 9—11 (—), Rinder a 32—35 (31—35), d 25—29 (unv.), c 21—24 (unv.), Kälber b 37—40 (unv.), c 33—36 (unv.), d 30—32 (unv.), Schweine a fette über 300 Pfd. 46 (47), b vollfleischige von 240—300 Pfd. 45—46 (46—47), c von 200—240 Pfd. 44—45 (45—47), d von 160—200 Pfd. 41—43 (43—44), e fleischig von 120—160 Pfd. 39 bis 41 (40—42), Sauen 30—36 (—) Rk. Marktverlauf: Großvieh und Kälber mäßig belet, Schweine langsam, wenige Ferkelweine über Notz.

Borsheim, 7. Nov. (Schlachttiermarkt.) Aufgetrieben waren 663 Tiere, und zwar 24 Ochsen, 15 Röhre, 43 Rinder, 27 Ferkel, 38 Kälber, 5 Schafe und 511 Schweine. Unter dem Großvieh befanden sich 39 Stück aus Hulam. Der Markt verlief mäßig belet. Der Ueberfluß betrug 2 Stück Großvieh und 5 Schweine. Die Preise für ein Pfund Lebendgewicht waren: Ochsen a 30—32, b 27—29 (Husmer etwas billiger); Ferkel a 26, b und c 24—22; Röhre a 24, b und c 20—12; Rinder a 33—35, b 30—32 (Husmer etwas billiger); Kälber b 38—42, c 33—36; Schweine b 45—46, c 44—45.

Karlsruhe, 7. Nov. (Schlachttiermarkt.) Zufuhr: 51 Ochsen 49 Bullen, 29 Röhre, 85 Ferkel, 110 Kälber, 1313 Schweine. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 19—21, Bullen 15—23, Röhre 16—21, Ferkel 19—23, Kälber 22—24, Schweine 30—46. Verkauf: Großvieh und Schweine langsam, geringer Ueberfluß; Kälber langsam, geräumt.

Letzte Nachrichten

München, 8. Nov. In der Kaserne des 7. bayerischen Pionierbataillons ereignete sich in der letzten Nacht ein schwerer Unfall. Ein Offizier dieses Bataillons wurde vom Koffernposten für einen Einbrecher gehalten und nach mehrmaligen Anruf, auf den keine Antwort erfolgte, durch einen Schuß schwer verletzt. Der Gefessete starb in der gleichen Nacht.

Gelsenkirchen, 8. Nov. Zwei Räuber drangen heute abend in ein Lebensmittelgeschäft im Stadteil Erle ein, hielten Verkäuferinnen und Kunden mit einem Revolver in Schach und raubten den Inhalt der Logenoffen, deren Höhe noch nicht festliegt. Auf der Flucht kam den Räubern auf der Haustreppe der Hausbesitzer entgegen, den sie durch Schüsse so schwer verletzten, daß er während der Entlieferung in das Krankenhaus starb. Die Täter konnten entkommen.

Wien, 8. Nov. Im Bombenverfahreprozess wurde heute nachmittag das Urteil verkündet. Beisitzer Franz Wehr, Quasifer und Klammek wurden zu je fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, Wilhelm



Wo man raucht,
braucht man „Saba“
Ein leidenschaftlicher Raucher
kann alles Andere eher entbehren als
seine „Saba ohne“
Die braucht er wie das tägliche Brot.



Es und Hellwig zu je einem Jahr Zuchthaus, Demkowski zu einem Jahr Gefängnis, Pernack zu 15 Monaten Zuchthaus und Zuchta zu neun Monaten Gefängnis. Sieben Angeklagte wurden freigesprochen.

196 Mandate der NSDAP.

Berlin, 8. Nov. Der Kreiswahlleiter des Wahlkreises Nr. 20 (Franken) hat dem Reichswahlleiter ein berichtetes Ergebnis gemeldet, das um 51981 gültige Stimmen höher ist als das zuerst gemeldet. Der Anteil der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei an dieser Stimmzahl beträgt 18882. Die Berichtung weicht sich dahin aus, daß der NSDAP ein weiteres Mandat auf ihrer Reichsliste zufällt. Die Gesamtzahl ihrer Abgeordneten beträgt nunmehr 196; der Reichstag umfaßt damit insgesamt 583 Abgeordnete.

Der Bullerjahn-Prozess

Berlin, 7. Nov. Vor der Mittagspause im Bullerjahn-Prozess wurde nochmals der Ermittlungsbeamte der Berlin-Karlshagen Industriewerke, Spallek, vernommen. Spallek gab eine Schilderung der Durchführung der Werke durch die interalliierten Offiziere. Er erzählte, daß Leutnant Jost bei seiner Ankunft im Betrieb ein Stück Papier in den Händen gehalten habe und sofort die Öffnung bestimmter Hölzer in einem bestimmten Lager verlangte. Daraus habe man schließen wollen, daß das Lager verraten worden sei. Der Verdacht mußte sich gegen einen Kenner des Betriebs wenden, da kein Fremder so genau mit der Aufbewahrung vertraut gewesen wäre. Man sei auf Bullerjahn gekommen, weil er sich vorher nach dem Aufbewahrungsort verbotenen Materials erkundigt habe und zudem gelegentlich einer Klage erklärt habe, er würde das Werk schon „ankreiden“.

Der nächste Zeuge, Kapitän Vagenknecht, der frühere Leiter des Werksicherungsdienstes in den Berlin-Karlshagen Industriewerken, sagte, es sei unmöglich, daß Bullerjahn an Verrat dachte, als er die Drohungen ausstieß.

Am Schluß der Montagverhandlung beschloß das Gericht, für den Dienstag vormittag vorgeesehenen Lokaltermin bei den Berlin-Karlshagen Industriewerken in Wittenau die Öffentlichkeit auszuschließen.

Die Zeugenvernehmung soll am Dienstag nachmittag fortgesetzt werden.

Der zweite Berliner Verhandlungstag des Bullerjahn-Prozesses brachte den Lokaltermin in den Berlin-Karlshagen Industriewerken in Wittenau. Der Lokaltermin fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der Zeuge Kriminalsekretär Schatz, der die ersten Ermittlungen der Spionageabteilung des Polizeipräsidiums gegen Bullerjahn geleitet hat, erklärte, er selbst habe nicht den Generaldirektor von Gontard als Vertrauensperson angegeben. Die Direktoren Gebauer und Hellwig hätten angegeben, eine Persönlichkeit in den Werken besäße Material für die Schuld des Bullerjahn. Diese Persönlichkeit wüßte aber nicht genannt zu werden. Daraufhin habe er im Auftrage

des Kriminalkommissars Götterer den Herren gesagt, sie sollten diese Persönlichkeit dem Polizeipräsidium mitteilen, der Name würde im Verfahren nicht genannt werden. Daraufhin habe der verordnete Direktor Hellwig ohne seine Vermittlung dem Kriminalkommissar Götterer direkt den Generaldirektor von Gontard als Vertrauensperson genannt.

Der Zeuge Vagenknecht, Leiter des Sicherheitsdienstes in den Berlin-Karlshagen Industriewerken, bekundete als Zeuge, das Sekretariat des Herrn von Gontard sei laufend über den Gang der Untersuchungen informiert worden. — Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld: Haben Sie gewußt, daß die „unbekannte Vertrauensperson“, die in dem Prozeß eine Rolle spielte, Herr von Gontard war? — Zeuge: Es ging ein Gerücht um, daß von Gontard diese Vertrauensperson war.

Auf Aufforderung des Vorsitzenden schilderte der Zeuge noch einmal ganz ausführlich das nach seiner Meinung verdächtige Verhalten Bullerjahn am Tage der Revision durch die Interalliierte Kontrollkommission. Weil die Direktion gegen Bullerjahn Verdacht geschöpft habe, habe man ihn holen lassen, um sein Gesicht oder das des französischen Leutnants Jost beim Vorbeigehen an der Kommission zu beobachten. Bullerjahn habe sich zunächst mit Händen und Füßen gesträubt, das Lager zu betreten, in dem die Kommission am Werke war, und er habe auffälligerweise das Gesicht von der Kommission abgewandt, als ob er nicht gesehen sein wollte.

Bullerjahn erklärte, wenn er tatsächlich das Lager verraten hätte, dann würde die Kommission weit mehr gefunden haben.

Der Vorsitzende erklärte für wichtig, daß Bullerjahn nähere Angaben über diese Dinge macht. Für die Erörterung der Dinge wird auf Antrag des Reichsanwaltes die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit ausgeschlossen.

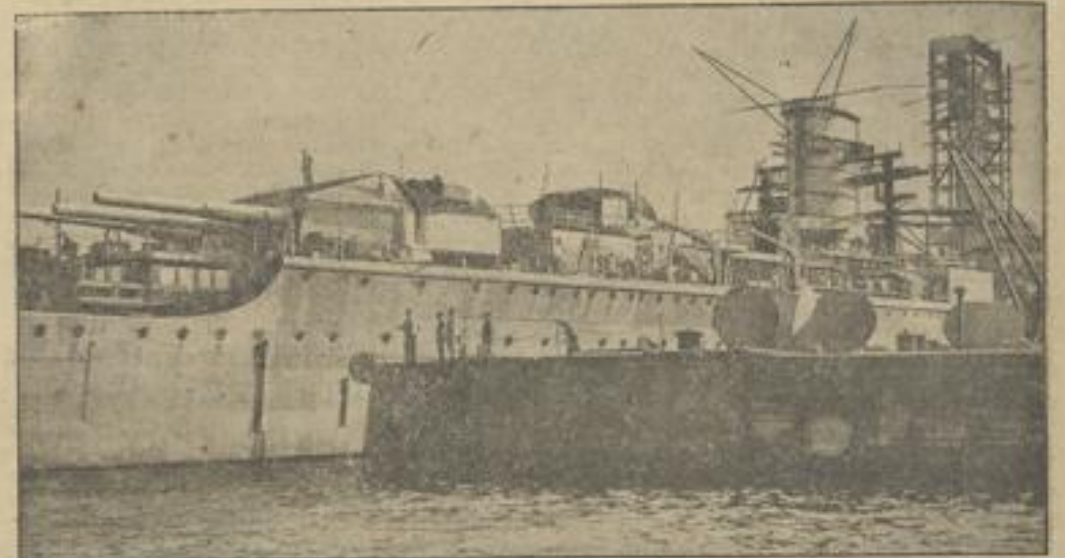
Konzert und Theater

Neuenbürg, 8. Nov. Nachdem der Musikverein kürzlich den Reinertrag seines Herbstkonzerts für die Winterhilfe bestimmt hat, wollen am kommenden Sonntag um 5 Uhr im Zeidenaal des hiesigen Schulhauses für den nämlichen guten Zweck musikalische Talente von hier und der Umgebung eine Abendfeier veranstalten. Frau Prof. Dr. Ribel aus Forstheim, noch in gutem Angedenken lebend, wird wieder auf der Violine ihr Können erweisen, Fräulein Dora Staub und Herr Stadtmusikar Appenzeller spielen eine Mozart'sche Sonate für zwei Klaviere und ungarische Tänze von Brahms, und last not least, Herr Hofmeister Thomashausmann will mit Liedern von Karl Löwe und Hugo Wolf erfreuen. Seit dem jähen Tod seines trefflichen Begleiters Richard Schüll hat er in der Öffentlichkeit seinen prächtigen Bariton nicht mehr hören lassen, und zum Besten der Notleidenden singt er jetzt nach drei Jahren wieder zum ersten Mal und gerade in Neuenbürg. Die Zeit um 5 Uhr ist so gewählt, damit auch Auswärtige diese feine Art Kammermusik auf sich wirken lassen können.

Heute Fortsetzung Brehm: „Das ist das Ende“

Panzerkreuzer „Deutschland“ fast fertiggestellt

Das Panzerschiff auf der Schloppfahrt ins Norddeich



Gemeinde Birkenfeld.

Bergebung von Bauarbeiten

Für die Durchführung eines Straßenteils sind die Beton- und Rohrverlegungsarbeiten, die Steinzeug-Rohrlieferung, Liefern und Verlegen einer Guß-Wasserleitung, sowie das Liefern von Kanalschachtdeckel

zu vergeben. Die erforderlichen Unterlagen liegen auf dem Ortsbauamt zur Einsichtnahme auf. Etwasige Angebote sind verschlossen und mit der entsprechenden Aufschrift versehen bis Montag den 14. November ds. Js., vormittags 11 Uhr, ebendortselbst einzureichen. Der anschließenden Öffnung können die Bewerber beiwohnen.

Birkenfeld, den 8. November 1932.

Ortsbauamt: Rürk.

Liederkranz Neuenbürg e. V.

Am Samstag den 12. November, abends 8 Uhr, findet im Gasthof zum „Bären“ ein

Familien-Abend mit Tanz

statt, zu welchem wir die Mitglieder, sowie alle Freunde des Vereins einladen.

Der Ausschuß.

Staubfreie Malzweimen

für Milch- und Mastvieh empfohlen

Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach, Telefon 2.

Auch am Platze kaufen Sie billige Fahrräder



Das größte Fachgeschäft bietet Ihnen Gewähr für erste Markenfabrikate mit Garantie:

Staiger-Rekord Herren-Fahrrad Mk. 45.-
Staiger-Rekord Damen-Fahrrad Mk. 50.-
rostsicher emailliert, erstklassige Vernicklung, Torpedo-Freilauf, Markenbereifung, Stoßfedersattel, Satteltasche und Werkzeug

Auto-König, Abt. Fahrräder, Neuenbürg, Tel. S. A. 272

Besuchstarten liefert schnellstens E. Meeh'sche Buchdr.

Briefpapier

in schöner Ausführung empfiehlt

C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM



Winter-Schuhwaren

63/101 Größe 36-42 Schnallenstiefel, kariert, Wolle und Baumwolle, dieselben, jedoch reine Wolle und Kamelhaar 2.65	73/301 Schnallenstiefel, kariert, reine Wolle und Kamelhaar, mit Lederbesatz, Gr. 36-42 3.65	13/1 Größe 36-42 Lebensschuhe, kariert, Wolle und Baumwolle, dieselben, jedoch Kamelhaar, Wolle und Baumwolle 1.75
33/107 mit Umschlag, kariert, Wolle und Baumwolle, Gr. 36-42, dieselben, jedoch reine Wolle und Kamelhaar 1.95	23/104 Größe 36-42 Hausschuhe, farbig Filz, Winterfutter, Ledersohle 1.95	73/404 Hausschuhe, farbig Stoff, Ledersohle, Größe 36-42 4.50

36 Interallform geschüzt

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag den 10. Nov., 15 Uhr, in Birkenfeld:

1 Herren-Fahrrad.
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Gut erhaltenes Harmonium,

weiß, Kinder-Klappstühlchen und zwei Delgemälde preiswert zu verkaufen.

Anfragen unter Nr. 53 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

5000 GM.

auf Anwesen im Schätzungs-wert von zirka 23000 Mark von pünktlichem Zinszahler auf 1. Hypothek von Privat sofort oder später aufzunehmen gesucht.

Angeb. erbeten unt. Nr. 765 an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Auf die am Rathaus ange-schlagene Bekanntmachung betreffend

Grund- und Gebäudesteuer

wird hingewiesen.

Ratsschreiber Schönberger

Holzkaufzettel

vorrätig in der

C. Meeh'schen Buchhdlg.

H. M. „Krone“.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Donnerstag, 10. Nov., um 15 Uhr, in Schömburg:

1 Kasten, 1 Ladentisch.

16 Uhr in Langenbrand:

1 Lieferwagen.

Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Wittdob.

Sämtl. Buchbinderarbeiten

werden in

eigener Werkstätte

rasch und preiswert ausgeführt.

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inh. Fr. Diefinger.

Fische wieder billig!

Heute eintreffend direkt vom Fangplatz:

Frischer Kabliau im ganzen Fisch

Pfund 20 Pfg.

Kabliau-Filet ohne Bauchlappen

Pfund 38 Pfg.

Frische Bücklinge Lachs-Heringe Sprotten

Selbsteingeschnittenes Sauertraut

3 Pfund 25 Pfg.

Rauchfleisch und Rippensteer

1/2 Pfund 54 Pfg.

Salami

Pfund 1¹⁵ RM.

Cervelat

Pfund 1²⁰ RM.

Camembert ohne Rinde

Schacht. 15 Pfg.

Plumentobl blütenweise Niesenköpfe

50 Pfg.

Jede Woche frisch geschossene Nehe.

... und Rabattmarken für den vollen Betrag.

Pfannkuch